

Sprechstunde: täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr v. m.

Handschriften werden nicht angenommen, namenlose Einladungen nicht berücksichtigt.

Abfertigungen nimmt die Verwaltung gegen Bezahlung der billigst gehaltenen Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preissnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 50.690

Deutsche Wacht.

Ar. 55.

Gest, Mittwoch, 8. Juli 1908

33. Jahrgang.

Die tschechische Frage in Wien.

Der Erlass des Unterrichtsministers, wonach die Bannahme von Prüfungen durch tschechische Lehrer aus Lundenburg an der Wiener tschechischen Kommenskyschule gestattet worden ist, hat in allen deutschen Kreisen auf das unliebsamste überrascht und jenen Elementen, die sowohl auf der rechten wie auf der linken Seite gegen die Stellung des Unterrichtsministers anstürmen, Gelegenheit geboten, diese ihre Bemühungen mit erneutem Eifer fortzusetzen. Der Erlass des Unterrichtsministers war also in nationaler wie in taktischer Beziehung ein Mißgriff, der nicht schnell genug wieder gut gemacht werden kann, was übrigens umso leichter ist als er nur provisorische Kraft hat.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß nicht die geringste Ursache vorlag, den bisherigen Zustand, wonach die Schüler der Kommenskyschule die Prüfungen in Lundenburg ablegten, zu ändern. Die Kommenskyschule ist eine rein agitatorische Gründung, für die ein praktisches Bedürfnis absolut nicht vorliegt, da Wien genug deutsche Schulen hat, in die die in Wien lebenden tschechischen Eltern ihre Schüler schicken können. Gestatten sie sich trotzdem den Luxus, ihre Kinder die Kommenskyschule besuchen zu lassen, dann müssen sie auch die Unbequemlichkeiten und Mehrkosten, die dieser Luxus verursacht, auf sich nehmen. Im übrigen ist es aber unwahr, daß die Eltern die Reisekosten zahlten, da der Kommenskyschule regelmäßig dafür aufkam. Diesen notorischen Agitationsverein von einem Teile seiner Ausgaben zu entlasten, hat der Staat aber gewiß nicht die

geringste Ursache. Bleibt die Verfügung des Unterrichtsministers in Kraft, so würde einerseits infolge des Wegfalls eines Teiles der Lasten des Vereines und der Unbequemlichkeiten für die tschechischen Eltern der Besuch der Kommenskyschule eine wesentliche Steigerung und damit die Kenntnis des Deutschen unter den Wiener Tschechen eine Verminderung erfahren, zweitens würden die Erfordernisse für die Erteilung des Offenheitsrechtes an die Kommenskyschule bis zu einem gewissen Grade umgangen und drittens durch die Bannahme tschechischer Amtshandlungen in Wien die Einsprachigkeit in Amt und Schule in Niederösterreich durchbrochen werden. — Dass dem weder die Gemeinde Wien noch die Deutschen überhaupt zustimmen können, ist selbstverständlich und eine schleunige Remedy wird sich am besten erzielen lassen, wenn man die Frage von allen parteipolitischen Tendenzen loslässt und nur ihr Wesen ins Auge fassend die Rücknahme der provisorischen Verfügung bewirkt.

Da man hierüber in allen deutschen Parteilagern eines Sinnes ist, wird es aber um so leichter sein, sich unter Ausscheidung aller parteipolitischen Spekulationen über den einzuschlagenden Weg zu einigen. Nach dieser Richtung hin liegt eine ernste Mahnung an alle Deutschen auch in der provokatorischen Art, in der der Vorsitzende des tschechischen Nationalrates Dr. Celakovský bei der diesjährigen feierlichen Zeugnisverteilung an der Wiener tschechischen Kommenskyschule intervenierte und den Wiener Bürgermeister wegen seines Protestes gegen den Erlass des Unterrichtsministeriums angriff. Dr. Celakovský erklärt z. B., daß die Entwicklung des tschechischen Schulwesens in Wien eine Ehrensache für die gesamte tschechische

Nation sei; — es ist deshalb nicht minder eine Ehrensache für alle Deutschen, diesem Attentate auf das deutsche Wien mit aller Schärfe entgegenzutreten, ebenso wie auch im Norden und Süden, wo deutsche Interessen bedroht erscheinen, alle Deutschen zu gemeinsamer Abwehr verpflichtet sind. Besser als alle gegenwärtigen Vorwürfe ist in diesem Falle die frische Tat und darum mögen die deutschen Parteien nicht mit unnützen Reden die Zeit verlieren, sondern sie durch gemeinsames Vorgehen gegen diese neueste tschechische Provokation nutzen.

Die Deutschen in Österreich und die auswärtige Politik.

Ein ehemaliger deutscher Diplomat hat in einem Berliner Blatte Mitteilungen über die angeblichen Pläne Englands auf der Balkanhalbinsel gemacht, die, wenn auch keinen dokumentarischen Wert besitzen, so doch einen illustrativen Beitrag zur Kenntnis der in der Weltpolitik heute wirksamen Faktoren bilden. Nach diesem Plane sollen das Deutsche Reich und Italien von dem näheren Orient vollkommen ausgeschaltet werden. England soll vor allem den Löwenanteil von der kleinasiatischen Türkei und dadurch die Verbindung zwischen Ägypten und Indien erhalten. Frankreich soll mit Syrien bedacht und Russland Konstantinopel ausgeliefert werden. Um aber einem Widerspruch Österreich-Ungarns zu begegnen, soll es mit der "Ausdehnung" seiner Interessenspäre nach Saloniki abgegrenzt und Italien der Münd mit Tripolis gestopft werden.

Theoretisch macht sich die Sache ganz glatt, allein es ist nur die Frage, ob Russland den Engländer auf den Leim gehen wird, denn wenn es bei Durchführung der englischen Pläne nicht die Gesamtheit der Balkanvölker gegen sich aufbringen

so würde es nicht lange dauern, bis du als gewohntsmäßiger Nörgler dir und andern das Leben verbitterst. Nichts wird dir dann mehr Recht sein, alles wird verstimmt auf dich wirken, was du auch anfängst, es wird dir mislingen, da du von vornherein den Misserfolg erwartest.

Versuche es dagegen, allem und jedem die beste Seite abzugewinnen, an dem Alltäglichen Vergnügen zu finden, dann wirst du bald zu der Erkenntnis kommen, daß es sehr viel Schönes, Gutes und Erfreuliches in deinem Leben gibt. Freude ist die dominierende Note deines Seins, der Grundton, auf den deine Seele gestimmt ist, und diesem Grundton, passen sich von allen Seiten harmonische Akkorde an. Es wird dir zur Gewohnheit, dich über Kleinigkeiten zu freuen, die der Pessimist der Beachtung gar nicht für wert hält.

Ebenso kann man sich daran gewöhnen, stets nur die Schattenseiten des Lebens zu sehen. Ehe es einem zum Bewußtsein kommt, daß man die Wahl hatte zwischen einem sonnenbeglänzten Platz und einer dunklen Gasse, wandert man in der grauen, eintönigen Dämmerung und murrt darüber, daß sich einem alles so farblos und reizlos darstellt. Auf diese Weise bilden sich Pessimisten heran. Zum Optimisten entwickelt man sich durch das Bestreben, Gutes in allem zu erblicken, bis es einem zur zweiten Natur wird. Du wirst stets sehen, was du

Gefühls-Gewohnheiten.

Von W. W. Atkinson.

Fast täglich nehmen wir neue Gewohnheiten an, seien es nun solche des Denkens und Fühlens oder des Handelns. Unsere Gefühlsäußerungen sind nämlich ebenso Gewohnheitsache, wie alle Aktionen, die jeden Tag auf uns warten. Es ist nun durchaus nicht schwerer, eine Gewohnheit anzunehmen, als eine schlechte. Darin liegt der Schlüssel zu aller Lebenskunst, denn Gedankengewohnheiten machen unseren Charakter aus. Weshalb gewöhnen wir also unsere Natur an etwas Inkorrektes? Wäre es nicht viel besser, wir würden uns bemühen, üble Gewohnheiten auszurotten und möglichst gute an ihre Stelle zu setzen? Viele Menschen behaupten allerdings, wir seien nicht Herr über unser Gefühlsleben, unsere Gemütsbewegungen. Das ist ein großer Irrtum. Man kann seine Gefühle sehr wohl in der Gewalt haben, wenn man nur den entschlossenen Willen dazu hat. Wer sich selbst einmal in dieser Beziehung einem Experiment unterzieht, wird bald herausfinden, daß unsere Gefühlsregungen sozusagen in bestimmten Zügen laufen und daher in neue Kanäle geleitet werden können. Häufig wiederkehrende Gemütsregungen, wie Zorn, Ärger usw., sind also auf jeden Fall Angewöhnung. Gibt man sich nur ehrlich Mühe, dann kann man sie sich auch wieder abgewöhnen. Alle Gefühle und Empfindungen nehmen

an Kraft zu, je häufiger sie sich wiederholen. Wenn wir einer unerwünschten Gefühlsregung erst einmal gestattet haben, uns zu überkommen, so müssen wir doppelt auf der Hut sein, damit wir uns nicht wieder von ihr überrumpeln lassen. Das zweite Mal geraten wir viel leichter in ihre Gewalt, dann aber wird es immer schwerer, sich ihr zu entziehen. Die Gewohnheit übt ihre Macht auf uns aus, und wenn wir ihr nicht mit aller uns zu Gebote stehenden Energie entgegenarbeiten, werden wir bald ihr willensloser Sklave. Die Furcht ist hergestellt und wird nach jeder Benutzung tiefer.

Hat jemand dir einen recht fatalen Streich gespielt, und du gestattest der Wut, dich zu übermannen, so wirst du demnächst über viel geringfügigere Ursachen in heftigen Zorn geraten. Bewahrst du jedoch beim ersten Anlaß deine volle Selbstbeherrschung, gelingt es dir, kühn und ruhig zu bleiben, sobald etwas wirklich Unangenehmes an dich herantritt, dann hast du gewonnenes Spiel. Es wird dir in Zukunft möglich sein, unter bedeutend widerwärtigeren Verhältnissen dein seelisches Gleichgewicht zu behaupten. Gleichmut und Selbstbeherrschung sind eben auch Gewohnheitsache; sie prägen sich unserem Charakter desto fester ein, je eifriger wir jede Gelegenheit wahrnehmen, sie zu erkunden.

Neverkommst dich einmal der Mifmut, und du läßt dich auch nur kurze Zeit gehen, indem du dich nicht bezeugst, an diesem und jenem herumzutadeln,

Wochenblatt	8.-90
Halbjährig	8.-90
Jahrlängig	8.-90

für 12 Monate mit Anstellung im Dienst:

Monatlich	8.-10
Wochenblatt	8.-10
Halbjährig	8.-10

für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verhandlungsgebühren.

Eingesetzter Abonnementspreis bis zur Abbestellung.

will, müßte es Konstantinopel sofort weiterver-schenken, wobei wieder die Frage, wer damit be-dacht werden soll, Bulgarien oder Griechenland, einen Krieg entzünden würde. Und Österreich-Ungarn? Der ehemalige deutsche Diplomat meint, daß das englische Anbot für Österreich-Ungarn sehr verführerisch wäre; unserer Meinung nach ist das Umgekehrte der Fall. Wie bereits kürzlich an dieser Stelle ausgeführt worden ist, verfolgt Österreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel keine Politik territorialer Erwerbungen, sondern eine reine Wirtschaftspolitik. Was England uns in dieser Beziehung "schenken" könnte, können wir uns aber durch ein konsequentes den Status Quo auf der Balkanhalbinsel schonendes Vorgehen selbst verschaffen, ohne unsere Stellung an der Seite des Deutschen Reiches aufzugeben und dieses Bündnis, in dem wir gleichberechtigt sind, mit einer Art Vasallenverhältnis zu England einzutauschen, das uns unbedingt zu Russland in einen unheilbaren Gegensatz bringen müßte. England wird also zu diesem Geschäft keinen Partner finden, und wenn solche Pläne in London wirklich erwogen werden, dann sind sie aber nur symtomatisch für die deutschen Feindlichen Absichten Englands, die auch hier wieder mit dem neu-panslawistischen Bewegung Hand in Hand gehen. Eine Einbeziehung Österreich-Ungarns in die erwähnten englischen Balkanpläne hätte die vollständige Niedertretung der Deutschen in Österreich zur Voraussetzung und da begegnet sich die englische Politik mit dem revolutionären Neupanslavismus. Allerdings sind das heute noch Phantasien.

Zur Zeit will kein Volk, kein Staat einen Weltkrieg führen, und auch die Kriegspartei in London sucht andere, die sich für England schlagen und England die Kastanien aus dem Feuer holen sollen; allein die fortgesetzten Umtriebe der englischen Politik in Verbindung mit den Umsturzbestrebungen des liberalen Panslavismus in Russland, können Situationen erzeugen, in der, wie in einer mineralischen Lösung infolge Hinzutretens eines neuen Elementes plötzlich die Kristalle zusammenschießen, ein Ungefehr, die die schwersten internationalen Konflikte hervorrufen kann.

Dagegen auf der Wacht zu sein, ist aber eine der obersten Pflichten der Deutschen in Österreich. Sie sind stark genug um jede Überraschung von dieser Seite abzuwehren, wenn sie in nationaler Beziehung einig sind, aber nur so lange sie das sind, werden sie verhindern können, daß der Staat, der doch nur das Produkt der politischen Kräfte, die in ihm tätig sind, ist, in eine Sitznation kommt, in der ihn der slavische Einfluß aus den Bahnwagen seiner bisherigen auswärtigen Politik herauswerfen kann. Es bedarf des vollen Einsatzes deutscher Kraft in Österreich, um diesen Saat seine historische Mission, ein Volkwerk europäischer, deutscher Kultur nach dem Osten zu sein, erfüllen zu lassen und nicht minder wichtig, als unsere innerpolitischen nationalen Angelegenheiten

gern sehen möchtest, und die Gewohnheit veranlaßt dich bald, nur nach einer bestimmten Art von Dingen Ausschau zu halten. Gewöhnst du dein geistiges Auge daran, nur das Schöne in der Welt, nur das Gute in deinen Mitmenschen zu sehen, dann wird es das Hässliche und Schlechte schließlich gar nicht mehr bemerken.

Dasselbe Vorkommnis wird auf zwei Personen mit entgegengesetzten Gefühlsgewohnheiten in gänzlich verschiedener Weise wirken. Eine pessimistisch und eine optimistisch veranlagte Frau unternehmen in einem Extrazug einen Ausflug nach einer an Sehenswürdigkeiten reichen Stadt. Der Zug ist bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof schon stark besetzt, und es gelingt keiner der beiden Spätgekommenen, einen Sitzplatz zu erhalten. Sie müssen froh sein, in einem überfüllten Abteil stehen zu dürfen. Die eine ist auch froh, überhaupt noch mitzukommen; die andere aber fühlt sich geradezu persönlich beleidigt, daß die Bahnverwaltung nicht ausgiebiger für Sitzelegenheiten gesorgt resp. nicht mehr Waggons zur Verfügung gestellt hat. Während die Optimistin sich scherzend und lachend in die wenig bequeme Situation oder vielmehr Position findet, macht die Pessimistin ihrem Ärger ohne Rücksicht auf die Mitreisenden in lautem Schelten Luft. Der erstenen bietet nach einiger Zeit ein sitzender Passagier seinen Platz an; die Schelende aber muß es sich gefallen lassen, von einem älteren Herrn mit groben Worten zurechtgewiesen zu werden. In beständiger Angst, daß dem mit Menschen vollgeprusten Zuge ein Unglück zustoßen könne, verbringt die Frau mit

den für die Deutschen Österreichs die gegen das deutsch-österreichische Bündnis gerichteten Bestrebungen; in ihm verteidigen die Deutschen Österreichs ihre stärkste eigene nationalpolitische Position und demgegenüber sollte bei der heutigen Weltlage denn doch aller Parteihader im deutschen Lager schweigen.

oder in schlechtem Einvernehmen miteinander standen, ist die wertvollste Erfahrung aus den letzten Jahren und die geplante große Kundgebung in Böhmen wird sie nutzen müssen, wenn es wieder besser werden soll.

Das Bischen „Kommenskyschule“.

Das Bestreben der freisinnigen Presse, die Angelegenheit der Kommenskyschule in Wien zu bagatellisieren, hält an. Sehr richtig hat darum die „Östdeutsche Rundschau“ zwischen der Gillier Gymnasialfrage und der Kommenskyschulfrage einen Vergleich gezogen, war es ja auch den Helmbuschrittern von damals darum zu tun, die aufgeregten Gemüter durch Trugargumente zu besänftigen. Das „Bischen Gilli“ höhnte man damals. Man will es eben erreichen, daß nationale Angelegenheiten nicht mehr das Gemüt der Deutschösterreicher in Wallung bringen können, nur jene Dinge, die der Börsenpresse genehm sind, sollen Sensation erregen dürfen. Sie will bestimmen, worüber sich Michel pflichtschuldig aufzuregen hat und was ihn kalt zu lassen hat. „O röhret nicht daran!“ Das ist aller Weisheit Schlüß, die in den „gewissen“ Blättern verzapft wird. Man will uns das Grujeln beibringen und malt als Popanz den Sturz Marchets an die Wand. Den Wienern sei es angeblich nur darum zu tun, den freiehlichen Minister zu stürzen, um einem in der Wolle tiefschwarz gefärbten Parteigenossen an dessen Stelle zu bringen. Und mit diesem für Schreckensberger berechneten Argumente geht man in der Provinz kreisen, obwohl die Christlichsozialen in ihrer Presse erklärt haben, daß sie das Portefeuille des Unterrichtsministers den Deutschfreiherrlichen nicht streitig machen wollen. Aber davon erfährt die große Masse nichts, denn die bezieht ihre Nachrichten ja meistens aus der „Neuen Freien“ und der „Zeit.“ Aus ihrer Abwehr gegen den Kommenskyschulerlaß erwächst natürlich den Christlichsozialen gar kein besonderer Ruhmesstiel. Sie wehren sich ja auch nicht etwa deshalb, weil die Rudimente ihres völkischen Gefühls durch völkische Erwägungen in heftige Schwingungen versetzt worden wären, sie wehren sich aus Parteiklugheit, weil sie sehr gut wissen, daß ihnen von derselben Presse, die sie heute wegen ihrer nationalen Forderung der Heuchelei und listiger Anschläge beschuldigt, der Strick gedreht worden wäre, wenn sie den Kommenskyschulerlaß ruhig hingenommen hätten. Für die Deutschnationalen muß aber die Erwägung feststehen, daß die Kommenskyschulfrage eine wichtige Sache ist, daß von ihr die Entwicklung der Wiener völkischen Verhältnisse eine Wendung zum Uergsten erfahren kann. Prinzipiis obstat!

Der Notstand in Steiermark und Kärnten.

In Angelegenheit der in Unter- und Mittelsteiermark, sowie in Unterkärnten durch die Dürre hervorgerufenen Notlage haben die Abgeordneten Marchl und Genossen einen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Im Ackerbauministerium fand nun eine Konferenz statt, zu der die Vertreter der landwirtschaftlichen Körporationen geladen waren und in der der Notstand in den erwähnten Bezirken, sowie die dagegen anzuwendenden Hilfsaktionen besprochen wurden. Namens der Antragsteller wurde vom Abgeordneten Dr. Waldner das herrschende Elend eingehend dargelegt und die Mittel zur Abhilfe nachdrücklich hervorgehoben. Nach dem Gesamteindruck, den der Verlauf der Konferenz auf die Teilnehmer hinterließ, hat die Regierung die Absicht, in ausgiebiger Weise helfend einzutreten.

Deutsch und französisch in Ungarn.

In einer Beratung im ungarischen Handelsministerium nahm kürzlich auch der Vorsitzende der Eszeger Handelskammer, ein Kroate, teil, der jedoch der magyarischen Sprache nicht mächtig war. Er wurde vom Vorsitzenden der Versammlung unter allgemeiner Zustimmung aufgefordert, doch nur „deutsch zu sprechen, das doch alle verstehen“. Eines vollgültigeren Zeugnisses für die Bedeutung der deutschen Sprache in ihrer Eigenschaft als VerkehrsSprache im ungarischen Staate bedarf es nicht. — Aber Berliner Kaufleute, die unlängst beim ungarischen Handelsminister Aufwartung machten, wurden von diesem französisch angesprochen, obwohl der ganze ungarische Handel sich in deutscher Sprache abwickelt. Und die Berliner — antworteten französisch!!

Politische Rundschau.

Ursache und Wirkung.

Die Lockerung der Beziehungen zwischen den deutschen Parteien, die Verstimmung, die zwischen ihnen infolge des Wahrnehmungshandels eingetreten ist, kurz die Erschütterung des deutschen Blocks im Parlamente, hat die Wirkung gehabt, die jeder Vernünftige voraussehen konnte, die Schwachung der Position des Deutschen. Zum Ausdruck kommt diese Kräfteverschiebung unter anderem auch in der unbefriedigenden Gestaltung der Verhältnisse in Böhmen, die ihrerseits wieder in der dortigen Bevölkerung eine nicht zu unterschätzende Unzufriedenheit ausgelöst hat. Am 12. Juli sollen in allen Städten Deutschböhmens Versammlungen stattfinden, auf denen die Verschwerden der Deutschen in Böhmen zur Sprache gebracht und die deutschen Parteien aufgefordert werden sollen, auf ihre Abstellung zu dringen. Es liegt auf der Hand, daß dieser Aktion nur dann ein wirklicher Erfolg beschieden sein wird, wenn sie sich nicht in parteimäßigen Spekulationen verliert, sondern von der wirklichen Ursache der unbefriedigenden Gesamtlage, der Lockerung der nationalpolitischen Einigkeit der deutschen Parteien ausgehend, vor allem auf den Wiederzusammenschluß der deutschen Parteien dringt, damit die Voraussetzung geschaffen werde, ohne die eine kraftvolle, deutsche Politik in Österreich nicht denkbar ist. Die gegenwärtige Situation ist, sowohl, was die innere als auch die äußere Politik anbelangt, ernst, allein die Deutschen haben keinen Grund zu verzweifeln, wenn sie einig im Kampfe stehen und unempfänglich für die Einfüllungen und Lockungen von Rechts und Links in der Wahrung ihres nationalen Besitzes, also in dem Kampfe gegen das Slaventum ihre Hauptaufgabe erblicken. Alles übrige muß für die Deutschen in Österreich heute von nebensächlicher Bedeutung sein, wollen sie in dem Kampfe um ihre nationale Existenz Sieger bleiben. In ihrer nationalpolitischen Einigung liegt für die Deutschen die wahre Garantie für Gegenwart und Zukunft und alles was diese Einigung stören oder verhindern kann, müssen die deutschen Parteien zurückstellen, wenn sie ihre Pflicht erfüllen wollen. Die Tatsache, daß die innerpolitische Lage sich zu Gunsten oder zum Schaden des Deutschtums wendete, je nachdem die deutschen parlamentarischen Parteien in gutem

den schlechten Gefühlsgewohnheiten die Zeit der Fahrt, die ihr ewig lang dünkt. Im Fluge verstreichen die Stunden der andern, die mit ihrer Fröhlichkeit alles ansteckt. In bester Stimmung langt diese am Ziel an und verlebt dort ein paar schöne Tage; sie genießt alles, was die Stadt dem Fremden bietet und lehrt glücklich und befriedigt heim. Der pessimistischen Reisenden ist von vornherein alles verleidet worden. Misgelaunt trifft sie am Reisefeld ein, verdreht mit ihren Klagen den sie etwa erwartenden Freunden die Stimmung und findet das meiste, was man ihr zeigt, langweilig, albern, gar nicht des Gehens wert. Nichts geht ihr nach Wunsch, überall stößt sie auf Unannehmlichkeiten, und halb frank vor Ärger tritt sie zur größten Erleichterung der Leute, die mit der Unzufriedenen umherstreifen mußten, die Heimfahrt an.

Schlechte Gefühls-Gewohnheiten können einem selber das Dasein zur Hölle machen. Preisen und beobachten wir uns einmal ehrlich. Vielleicht finden wir da manche üble Angewohnheit, aus der uns schon viel Kummer erwachsen ist. Legen wir sie ab und nehmen wir nur solche Gefühls-Gewohnheiten an, die unfehlbar dazu beitragen, uns und unsere Umgebung zu beglücken.

Aus „Neue Gedanken“ Psychol. Verlag.

Aus Stadt und Land.

Konzerte im Deutschen Haus. Von nun an findet mit Rücksicht auf die Sommergäste an jedem Donnerstag im Deutschen Hause ein Konzert der Musikvereinskapelle mit gewählter Vortragsordnung statt.

Auszeichnung. Der Kaiser hat der Palast- und Sternkreuz-Ordensdame Christine Fürstin zu Windischgrätz in Gonobitz den Elisabeth-Orden und dem Fräulein Therese Rossa in Graz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Promotion. Am Samstag fand an der Karl-Franzens-Universität in Graz die Promotion des Herrn Karl Freiherrn von Pouthon zum Doktor der Rechte statt.

Deutsches Studentenheim. Im abgelaufenen Schuljahre waren in dem vom Vereine erhaltenen Heim 76 Böglings untergebracht. Bei der Klassifikation am Ende des Schuljahres erhielten von diesen Böglings 69 ein Zeugnis erster Klasse, darunter 10 ein solches mit Vorzug und zwar die Schüler Hortig Felix (5. Klasse), Geiger Richard, Vorger Viktor (4. Klasse), Geiringer Friedrich, Lang Karl, Loh Hans (3. Klasse), Kanzl Georg (2. Kl.), Grillich Robert, Koller Peter, Lang Otto (1. Kl.); 1 Böglung blieb Krankheitshalber aus einem Gegenstande ungeprüft, 6 Böglings erhielten die Erlaubnis, die Prüfung aus einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen; endgültig durchgefallen ist also kein einziger Böglung. Waren schon die Unterrichtserfolge der Böglings des Studentenheims in den früheren 11 Jahren sehr gute, da stets 90—97 Prozent aller Böglings das Lehrziel erreichten, so müssen die Erfolge des heurigen Jahres höchst erfreuliche genannt werden, da sie nicht bloß für den Fleiß der Schüler sprechen, sondern insbesondere auch der pflichtbewußten Leitung der Anstalt, welche nunmehr schon das zwölfe Jahr dem k. k. Gymnasialprofessor Herrn Karl Dussek anvertraut ist, das schönste Zeugnis ausstellen. Diese Tatsachen werden die Mitglieder und Freunde des Vereines gewiß befriedigen und dem Vereine neue Gönner zuführen; und solcher bedarf derselbe bringend. Wenn auch im abgelaufenen Schuljahr die Summe der gewährten Pensionsermächtigungen nahezu 10 000 K erreichte, so müsste doch manch begründetes Ansuchen um Gewährung weiterer Ermächtigungen aus Mangel an entsprechenden Geldmitteln abgewiesen werden; in der Folge aber müsste der Verein sein gemeinnütziges Wirken wesentlich einschränken, falls es nicht gelingen sollte, die Einnahmen bedeutend zu erhöhen.

Niedertafel. Am Sonntag fand im kleinen Saal des Deutschen Hauses die Sommerliedertafel des Männergesangvereines „Liederkrantz“ statt, die sowohl die Sänger, als auch ihre Zuhörer hoch bestriegt hat. Man darf sie zu den bestigelungenen Veranstaltungen des „Liederkrantz“ rechnen. Die den Saal füllenden Besucher der Niedertafel fühlten sich bei einzelnen Vortragsstücken zu begeisterten Beifallskundgebungen hingerissen. Insbesonders wurde dem Doppelquartett zugejubelt und die Sänger wurden ein zweites Mal, ja sogar ein drittes Mal herausgetrommelt und zu Beigaben veranlaßt. Es lag überhaupt Stimmung über der Zuhörerschaft, die sich jedem einzelnen mitteilte und in ihren Bann zog. Gutefeier seiner Überlieferung machte der Verein mit einem völkischen Treubekenntnis den Anfang. Das in mächtigen und kräftigen Klangwellen dahinschlüpfende „Rhein- und Donaulied“, von J. Schmidzler wurde mit der richtigen Trutzstimmung gebracht. Daraus schloß sich der mit Recht allseits beliebte Männerchor von Rudolf Wagner: „Wie ist es schön im Maien“, der von der Sängerschar in sinngreicher Ausfassung mit sinnig-minniglichem Ausdruck wieder gegeben wurde und die sich damit in hohem Grade den Beifall der Zuhörerschaft errang. Wie wohl der Verein daran tut, das Volkslied der Alpenwelt zu pflegen, sprang so recht bei dem nächstfolgenden Vortragsstücke, einer Koschatschen Volksweise: „Mei Diandl is sauber“, in die Erscheinung. Das Lied zündete; es war aber auch so zart abgetönt, so schön wie es schöner gar nicht mehr gesungen werden kann, gebracht worden. Und nun kam das Doppelquartett an die Reihe. Die Sänger, die Herren Junger, Mastnak, Jul. Jicha, Gradt, Franz und Hans Kullich, Bauer und Mahr wurden gleich bei ihrem Erscheinen auf der Bühne sympathisch begrüßt. Sie sangen die Volksweisen: „Schäzel klein“, die von Zant im Volkston gesetzte bekannte Dichtung von Rosegger und das Koschatsche: „Der verliebte Bua.“ Der Beifall steigerte sich von Lied zu Lied und als die Sänger gar mit ihrer dem Marburger Sängertag abgelauschten Zugabe: „Mein Festzamm-

draht'n“, eine launige Dichtung von J. Juchs herausrückten, wollte der Beifallsjubel schier kein Ende mehr nehmen. Das Lied mußte auch ein drittesmal gesungen werden. Damit auch die sentimentale Saite in der Menschenbrust zum Erklingen gebracht werde, war in der mit glücklicher Hand zusammengestellten Vortragsfolge der A. Kirchliche Männerchor „Lied“ eingeschaltet worden. Die Dichtung, die in ihrer Schwermut sehr an Tschalkowsky mahnt, fand eine recht glückliche Wiedergabe. Mit dem steirischen Männerchor: „Ausweg“ von J. Wöhner erlangte der Frohsinn wieder das Wort, und mit dem Kirchlichen Männerchor im Volkston „Abschied“ nahm die Sängerschar, von der Zuhörerschaft mit Beifall überschüttet, Abschied. Mit einer sehr gesälligen Vortragsordnung war auch die Musikvereinskapelle vertreten, deren Vorträge die Pausen ausfüllten. Auch die wackere Musikerschar mit ihren verdienstvollen Kapellmeister Herrn Schachenhoffer wurden mit Beifall reich bedacht. Um es nochmals zu sagen, die Sommerliedertafel gehört zu den gediegendsten Darbietungen der Sänger im schmucken Steirergewand und der Vereinsangwart Herr Edmund Hübel, der die Sänger zu so schönem Erfolge geleitet hat, hat sich den Anspruch auf den Dank der Sängergilde ein reichem Maße erworben.

Sektion Cilli des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.

Allen Freunden der Natur, welche gern ihre freie Zeit benützen, um auf unsere heimatlichen Berge zu wandern, wird hiermit bekannt gegeben, daß sämtliche Hütten der Sektion Krain des D. u. Oe. Alpenvereines bereits eröffnet sind. Die Kahlgelnhütte, die Woz- und Balvashütte sind bestens eingerichtet und bewirtschaftet. Wer die Saalataleralpen von Krainburg aus besucht, findet in der bewirtschafteten Boishütte vorzügliche Unterkunft. Jenen, welche von Cilli aus ins Logartal wandern, wird das Gasthaus des Herrn Podpešan in Laufen, in welchem für vorzügliche Küche und Unterkunft vorgesorgt ist, wärmstens empfohlen. Das Touristenhaus im Logartale braucht keine weitere Empfehlung, denn es ist weit hin bekannt, daß man beim Piskernik sehr gut aufgehoben ist. Auch die zerstörte Okreschelhütte wurde in eine Nothütte umgewandelt, woselbst für einige Personen das Übernachten möglich ist. Wer die Ojstija bestiegt, versäume nicht die Koroschitzhütte zu besuchen, dieselbe wurde mit Nahrungsmitteln und Getränken hinlänglich versorgt. Die Hütten Schlüssel sind in Cilli, beim Führer Fludernik in Laufen, beim Führer Deischmann in Leutsch und beim Piskernik zu haben. Auch die Triglavhütten der Sektion Krain, die Deichmannhütte, die Maria Theresien- und die Sieben Seehütte sind bereits eröffnet und bewirtschaftet. Alpenvereinsmitglieder werden anmeßlich gemacht, daß zu den Mitgliedskarten, wenn man auf Ermäßigung Anspruch macht, ein Lichtbild gehört, das abgestempelt werden muß. Da die Sektion Cilli bestrebt ist eine Alpenvereinsbücherei zu schaffen, so ergeht hiermit an alle Vereinsmitglieder das freundliche Eruchen, einschlägige Schriften, Bücher oder Karten dem Ausschüsse zu überlassen.

Die goldene Jubelfeier des Brucker Männergesangvereines. Die innigen freundschaftlichen Bände, die den Cillier Männergesangverein mit den Brucker Sangesbrüdern, die stets treue Pfleger des deutschen Liedes waren, das machtvoller als die Lieder anderer Volksstämme die deutsche Volksseele ergreift, verknüpften haben ihn nach Bruck zur goldenen Jubelfeier des dortigen Männergesangvereines geführt. Die Teilnehmer an der Sängerschaft äußern sich begeistert über die Aufnahme, die sie dort gefunden haben. Ganz besondere Sympathien haben hierbei die Brucker den Cillieren, den Brüdern aus bedrohtem Land entgegengebracht. Die Spende des Cillier Männergesangvereines, eine in Silber ausgeführte, sehr gesäßige Bismarckbüste fand großen Anklang. Herr Ing. Wehrhan überreichte dieselbe namens des Cillier Männergesangvereines mit einer Ansprache, in der er die nationalen Bände, die den steirischen Süden mit dem Norden der grünen Mark verknüpfen, hervorhob. Das Brucker Sängertag ist ein Unterpfand mehr für die treue Waffenbrüderschaft aller deutschen Bewohner der schönen Steiermark.

Das Blindenkonzert, das am 15. Juli im Deutschen Hause stattfinden sollte, mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Abschiedsfeier. Zu Ehren des von Cilli nach Luttenberg versetzten Tierarztes Herrn Fridolin Schmidt fand dieser Tage im Hotel Mohr eine Abschiedsfeier statt, an der Beamte der verschiedensten Kategorien teilnahmen. Der Kanzleivorstand des hiesigen Bezirksgerichtes, Herr Messaritsch widmete dem Scheibenden einige sehr herzlichen Charakter tragende

Worte, in welchen er auch dessen Verdienste um den Beamten-Wirtschaftsverband, dessen Obmann Herr Schmidt war, hervorhob. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, Herr Schmidt möge der Cillier nicht vergessen, wie auch diese ihm stets eine freundliche Erinnerung bewahren werden. Herr Schmidt dankte für die ihm gewordene Ehrung und versicherte, daß es ihm recht schwer falle, Cilli, daß ihm während seines kurzen Aufenthaltes so schöne Stunden beschert habe, verlassen zu müssen.

Bon der Fleischhauergenossenschaft. Montag den 29. Juni d. J. fand im Hotel „Post“ um 4 Uhr Nachmittag die diesjährige Jahreshauptversammlung der Fleischhauergenossenschaft statt, bei welcher auch die Neuwahlen in sämtlichen Genossenschaftsämtern vorgenommen wurden. Der Vorsitzende Herr Josef Rebcuichegg eröffnete die Versammlung begrüßte Herrn Hans Blehinger als Vertreter der Behörde wie den Schriftleiter der „Steiermärkischen Fleischer-Ztg.“ die sehr zahlreich erschienenen Genossenschaftsmitglieder und ging sodann zur Tagesordnung über. Nachdem die Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung genehmigt wurde, erstattete der Sekretär Herr Heinrich Leitermeier den Kassabericht, welchem zu entnehmen war, daß die Einnahmen 3214 Kronen 72 Heller und die Ausgaben 333 Kronen 95 Heller betrugen, somit die Genossenschaftskasse einen Betrag von 2680 Kronen 77 Heller aufweise. Über Antrag des Herrn Jakob Bischek wurde der Vorstellung für die mustergültige Kassaführung die Entlastung erteilt. Bei den nun vorgenommenen Neuwahlen wurden gewählt: Als Vorstand Herr Josef Rebcuichegg, Stellvertreter Franz Stelak als Ausschüsse die Herren: Anton Seitschnigg, Jakob Lescokach, Josef Stelzer, Franz Planitz, Jakob Bischek und Rudolf Umek, als Erstgärtner die Herren: Martin Janschel, Georg Gartach und Bernhard Knez. Nach längeren Wechselfreden schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Generalversammlung. Nach derselben fanden die ordnungsmäßigen Aufsichtungen und Freisprechungen statt. Sechs Lehrlinge wurden freigesprochen und zehn Lehrlinge aufgedungen.

Pferdeprämierung. Heute fand auf der Festwiese die Jubiläums-Pferdeprämierung statt. Der Kommission gehörten die folgenden Herren an: Alfred Ritter von Roßmann als Präsident, Albert Bech, Carl von Adamovich, Rittmeister Josef Koch und Robert Schmidt, Ritter von Tavela. Staatspreise für Mutterstuten erhielten: Agnes Dre, Arndorf. Josef Fleiß, Sachsenfeld. Gregor Jana, St. Veit. Franz Sedminel, Podlog. Landess- und Bezirkspreise erhielten für Mutterstuten: Franz Schuscha, Arndorf. Helene Raaberschek, Arndorf. Anton Delenek, Arndorf. Franz Lipovsek, Möllag. Hans Jeschounigg Arndorf. Jakob Supanz, Grobelno. Franz Javornik, Ponigl. Johann Deimann, Ponigl. Georg Solar, Tepina. Gutsverwaltung Fürst Windischgrätz, Gonobitz. Josef Salobit, Gairach. Staatspreise für einjährige Stutfohlen erhielten: Mirkil Anton, Möllag. Gehövin Anton, Tremersfeld. Landespreis: Jabornek Franz, Ponigl. Bezirkspreise: Roic Johann, Pietrowitsch. Gräcner Josef, Mellog. Razborsek Helene, Arndorf. Sitter Georg, Ponigl. Knes Michael, Dobje. Zugmas Johann, Gattersdorf. Staatspreise für zweijährige Stutfohlen erhielten: Razborsek Bartlmä, Pietrowitsch. Skater Franz, Gutendorf. Landespreis: Hans Jeschounigg, Arndorf. Bezirkspreise: Gutsverwaltung Fürst Windischgrätz, Gonobitz. Buža Franz, Arndorf. Mlaker Michael, Grobelno. Mirkil Anton, Möllag. Ježoušek Franz, Seuz. Steiner Matthias, Gorizen. Hrastek Johann, Gattersdorf. Špan Johann, Laubenberg.

Cillier Staatsgymnasium. Der vorliegende Jahresbericht ist mit einer gediegenen wissenschaftlichen Abhandlung: „Die Schwingungsfiguren in analytischer Behandlung“ von Herrn Professor Johann Winkler eingeleitet. Wir entnehmen dem Berichte, daß die Anstalt zu Ende des Schuljahres 1907/08 339 Schüler zählte. Von diesen waren 244 — eine stattliche Zahl — deutsch und nur 93 Slovenen. Katholisch waren 321, evangelisch 18. Die erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 34, die erste Fortgangsklasse 243, die zweite Fortgangsklasse 17, die dritte Fortgangsklasse 12. Zu einer Wiederholungsprüfung wurden 29 zugelassen, nicht klassifiziert blieben 4. Der slovenische Sprachkurs für Nichtslovenen wurde von 44 Schülern besucht.

Bom slovenischen Untergymnasium. Der Schülerstand hat heuer eine Verminderung um 27 erfahren, eine Folge der unter den bisherigen klerikalen Zutreibern der Anstalt platzgegriffenen Bestimmung gegen die jungen studierenden Herren, die nahezu ausnahmslos auf die Fahne des Antiklerikalismus schwören. Von den 164 Schülern sind 104 glatt durchgekommen, 11 haben Vorzug, 9

Wiederholungsprüfung und 29 sind sich geblieben. Man wird vielleicht geneigt sein, Bemerkungen über das politische Glaubensbekenntnis der jungen Herren als Ironie aufzufassen, doch ist dem nicht so. Eine in der letzten Zeit vor dem hiesigen Bezirksgerichte durchgeführte Verhandlung in Strafsachen hat den Nachweis erbracht, wie sich die politischen Parteien der Slovenen um die Seele der Gymnasiasten, vornehmlich des Obergymnasiums rauschen. Bei dieser Verhandlung bekannte sich ein Teil der Studenten als Liberale, ihre Antipoden als Klerikale. Und in diesen Streit der Parteien hat man sogar Sekundaner hineingezogen!

Bon der Landesbürgerschule. Im Schuljahr 1907/8 wurden aufgenommen 140 Schüler, davon sind 18 wieder ausgetreten. Aus der Stadt Cilli besuchten 45, aus der Umgebung Cilli 24 und aus fremden Schulspiegeln 53 Schüler die Anstalt. Dem Volkstum nach waren 60 Deutsche und 58 Slovenen, dem Glaubensbekenntnis nach 117 Katholiken und 11 Protestant. Vorzugsklasse erhielten 8, 1. Fortgangsklasse 102, zur Wiederholungsprüfung wurden 4 zugelassen; zweite Fortgangsklasse erhielten 7 Schüler. Der Umstand, daß sehr viele Knaben von auswärts die Anstalt besuchten, bringt es mit sich, daß der slovenische Prozentsatz ein so starker ist.

Bon der Mädchenbürger- und Fortbildungsschule in Cilli. Am Schluß des Schuljahres verblieben insgesamt 241 Schülerinnen, von denen 111 das Deutsche, 126 das Slovenische als Muttersprache bekannten und von denen 125 katholisch, 10 evangelisch, 5 israelitisch und 1 alt-katholisch war. Das Lehrziel erreichten 138, darunter 38 mit Vorzug, 11 erreichten das Lehrziel nicht. Aus der Stadt selbst waren 88, aus der Umgebungsgemeinde 31, aus anderen Schulspiegeln 22.

Bon Wetter. Die letzte Zeit hat einigermaßen erquickendes Maß gebracht, obwohl es anfänglich den Anschein gewann, als ob es auch diesmal bei einigen Tropfen auf einem glühenden Stein sein Bewenden haben wird. Doch leuchtet die Natur noch immer nach dem Himmelstau. Das Wenige, das die Dürre verschonte, hat in einigen Gegenden ein unbarmherziger Hagelschlag zu nichts gemacht. Insbesonders hatte die Gonobitzer und Schönsteiner Gegend, sowie Svetina darunter zu leiden. Die göttlichen Wettermacher sind heuer offenbar konfus geworden.

Das Fleisch ist billiger geworden — in Pettau nämlich. Sämtliche Fleischer sind mit den Fleischpreisen heruntergegangen, und zwar deshalb, weil infolge der Futternot das Bich um 50 Prozent im Preise gesunken ist. Die Fleischer verkaufen nun das Rindfleisch um 1 K bis 1 K 8 h und das Kalbfleisch um 1 K per Kilogramm. Und bei uns?

Der Streik der Biertrinker. Auch in Cilli wird der Lösung, die Bierverteuerung mit einer Bierzölserklärung und einer Enthaltsamkeitsbewegung zu beantworten, von vielen Befehlern des edlen Gambrinusgebräus Gefolgschaft geleistet. Es soll sich dies auch beim Ausschank bereits sehr fühlbar gemacht haben. Wenn die Bewegung nicht vorzeitig abflaut — die große Trockenheit stellt ihr allerdings kein günstiges Prognostikon — so kann der Beutezug der Bierbrauer, und diese sind der beutigerige Feind und nicht die Schankwirte, die den ausgeübten Druck notgedrungen nur nach unten fortspalten, vielleicht doch noch zu schanden gemacht werden. Der geringere Absatz ist vielleicht das wirksamste Argument, das auf die Malzbarone die nachhaltigste Wirkung ausübt.

In Gaberje wurde ein neues Gemeindehaus errichtet. In demselben ist zugleich Fürsorge zur Unterbringung eines slovenischen Kindergartens getroffen worden.

Die Sokolturnhalle in Gaberje. Die Slovenen haben sich mit aller Macht auf die Eroberung der aufblühenden Vorstadt Gaberje verlegt. Slovenischliberale wie Slovenischklerikale arbeiten sich hierin in die Hände. Während die letzteren eine Lesehalle ins Leben riefen und unter den Arbeitern der Zinkhütte mit einer intensiven Werbearbeit einsetzen, haben die Cillier liberalen Pervaken den Plan einer Sokolturnhalle ins Auge gefaßt und ihn auch der Durchführung nahe gebracht. Bereits im kommenden Jahre soll die Eröffnung dieser Turnhalle, die zugleich ein Narodni dom im Kleinen sein soll, stattfinden. Um sich den Genuss zu versüßen, wollen die Pervaken bei dieser Gelegenheit eine große Demonstration gegen das Deutschtum von Cilli in Szene setzen, zu der alle slovenischen Sokolvereine und auch der

Verband tschechischer Sokolvereine, der zum Bau 1000 Kronen beigesteuert hat, ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben. Man hat es in Cilli aber nicht verlernt, zugereisten Störenfrieden und Herausforderern die richtige Antwort zu erteilen.

Die Demonstrations-Partei. Dieser Tage fand in Cilli unter dem Vorsitz des Dr. V. Kukorec die Hauptversammlung der liberalisierenden „Nationalpartei“ statt. Außer den Berichten und kleineren Organisationsfragen war die Landtagswahlreform wohl der hauptsächlichste Beratungsgegenstand. Es referierte darüber Dr. A. Božić. Er behauptete, die Deutschen wollen eine Vermehrung der Stimmen von 3 auf 5, weiters die Beibehaltung der jetzigen Anzahl der Mandate aus dem Großgrundbesitz und der Handels- und Gewerbezimmer, endlich die Erhöhung der Mandate in der Gruppe der Städte und Märkte um 4, in den Landgemeinden aber um 2; außerdem wollen die Deutschen die Anzahl der Mandate aus der allgemeinen Kurie um 4 erhöhen, wobei aber in dieser Kurie nur diejenigen wählen können, die in keiner anderen Wählerklasse das Wahlrecht besitzen. Gegen diesen deutschen Plan sprach sich die windische „Nationalpartei“ in demonstrativer Weise aus. Sie nahm folgende Entschließung an: Wir sind entrüstet, daß mit dem Wahlreformplane unserem Volke neues Unrecht zugesetzt werden soll. Darauf fordern wir die slov. steirischen Landtagsabgeordneten und die slov. Oeffentlichkeit überhaupt auf, daß sie sich mit Entschiedenheit jedem Versuche widerstehe, den Standpunkt der slov. Landtagswahlreform relativ zu verschlechtern. Wir fordern die Abgeordneten auf, diesen Versuch auch mit der Obstruktion zu verhindern. Die Regierung muß die Verantwortung für die Folgen ihres parteilichen Vorgehens für die Deutschen übernehmen! — Wie man sieht, eine ziemlich starke Sprache! Aber Regierung und Landtag würden sich lächerlich machen, wenn sie diese Drohungen ernst nehmen möchten. Unter den windischen Abgeordneten ist überhaupt kein ausgesprochener Anhänger dieser Partei. Eine Obstruktion würde also nur halb oder überhaupt unmöglich sein. Uebrigens verbirgt diese jungreichenhafte Partei unter ihrem Radikalismus nur die eigene Schwäche. Die windische Politik wird doch nur von den windischen Klerikalen gemacht! Sie haben die Kraft, — die künstlich atmende „Nationalpartei“ aber hat die kleine Rolle unwissender Demonstranten zu spielen... Für uns gilt der Grundsatz: die Wahlreform darf den deutschen Besitzstand nicht schwächen.

Der deutsche Volksrat für Untersteiermark. Die kräftige Organisation, die sich die deutschen Untersteirer im deutschen Volksrate geschaffen haben, nötigt selbst unseren nationalen Gegnern Achtung ab. So schreibt die Domovina: „Bemerkenswert erscheint uns die Eintracht, die unter den untersteirischen Deutschen hinsichtlich des Volksrates herrscht. Sie haben eben keine Geistlichen und Christlichsozialen unter sich.“ Ganz richtig, wir haben keine geistlichen Friedensstörer unter uns, allein wir sind dafür mit Sozialdemokraten beglückt, die den deutschen Volksrat in ihrem „Arbeiterwille“ angreifen und zu schädigen trachten. Es soll ihnen jedoch nicht gelingen.

Windische Kleinarbeit. Der akad. Verein „Kras“ an der Hochschule für Bodenkultur in Wien lädt wie alljährlich einen Aufruf an die slovenischen Abiturienten ergehen, sich an der genannten Hochschule dem Ackerbau, der Forstwirtschaft bzw. der Kulturtechnik zu widmen. Die Forstwirtschaft sei ein für die Windischen neues Gebiet. In den bestehenden Ämtern fände man nur ausschließlich Deutsche. Nach vollständiger Austrocknung des Laibacher Moores werde ein Kulturtechniker daselbst angestellt werden müssen. Auch die Ämter für Agraroperationen müssen über kurz oder lang umgestaltet werden. In Görz soll in nächster Zeit eine Landeskommision zur Vornahme agrarischer Operationen errichtet werden. Hier kämen in erster Linie slovenische Kulturtechniker in Betracht. Der Aufruf meint, das erste Ziel müsse es sein, die heimischen Ämter, wo sich Fremde breit machen, zu „füllen“. Doch dürfen die slovenischen Agronomen nicht nur auf Anstellung in ihrer zu engen Heimat reflektieren, sondern müssen der Überproduktion an gebildetem Proletariat eine Gasse in die weite Welt bahnen. „In Bosnien“ heißt es weiter, „sind alle Stellen mit Deutschen und Tschechen besetzt (leider auch mit Tschechen? Wo bleibt da die slavische Brüderlichkeit?)“ Jetzt wissen wir's, wozu die Hochschulen den Slovenen dienen sollen. Nicht zur Befriedigung eines kulturellen Bedürfnisses, sondern zur Erzielung einer Überproduktion an „gebildetem“ Proletariat, um nach Überflutung der Ämter in der engeren Heimat auch anderwärts nicht nur die

verhafteten Deutschen, sondern auch andere Slaven zu verdrängen.

Große slovenische Gutshäuse. In der letzten Zeit haben die Slovenen abermals im steirischen Unterlande große Gutshäuse durchgeführt, so in der Friedauer und Marburger Gegend. Die slovenischen Käufer erzielen bei diesen Güterverstüttungen fabelhafte Gewinne und besiedeln die zerstörten Besitztümer meist mit Slovenen aus dem Stammelande Krain. Der Mangel an Unternehmungsgeist auf deutscher Seite führt zu dieser bedrohlichen Erscheinung.

Nach dem Kirchweihfest. Aus Gonobitz wird uns berichtet: Letzten Sonntag wurde in Tschadram bei Opotnitz ein Kirchweihfest abgehalten. Nach dem Gottesdienst ging es in allen Gasthäusern lustig her. Am lustigsten scheint es jedoch in Abans Gasthaus zugegangen zu sein. Dort gerieten die von Wein und Bier überhitzten Gemüter scharf gegeneinander und Bergknaben und Holzknechte lieferten eine förmliche Schlacht. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Holzknechte mit Messern derart bearbeitet, daß sie blutüberströmt zusammenbrachen. Der eine erhielt fünf Stiche in den Bauch, einen in die Lunge und verlor überdies noch ein Ohr; dem zweiten wurden beide Arme buchstäblich zerstochen. In schwerverletztem Zustande wurden sie in das Rote Kreuz-Spital nach Gonobitz überführt. An ihrem Auskommen wird gezwifelt.

Neues Aufblühen des Deutschtums in Görz. Seit Eröffnung der Karawantenbahn, die die adriatischen Gestade und vor allem Triest dem deutschen Sprachgebiete näher gerückt hat, beginnt auch in der lieblichen Stadt Görz sich neues deutsches Leben zu entfalten. Die neue deutsche Schule entwickelt sich auf das vortrefflichste; ebenso ist auch das deutsche Vereinsleben im Aufblühen begriffen. Geplant ist die Errichtung einer Turnhalle und eines deutschen Kindergarten, der zweitessell eine große Stütze für die deutsche Schule werden wird. Möge das Deutschtum in der einstmalen Mark von Friaul wieder einer schönen Zukunft entgegengehen.

Konkurs. Das Kreisgericht Marburg hat die Eröffnung des kaufmännischen Konkurses über das Vermögen der unter der Firma Mahoric und Seligo registrierten Handelsgesellschaft in Pettau, sowie über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter Anton Mahoric und Franz Seligo, beide in Pettau, bewilligt. Der Gerichtsvorsteher in Pettau wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Thomas Horvat, Advokat in Pettau, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Rann. (Ein alter Buchthäusler.) In der Nacht am 29. Juni 1908 kam der nach Cerkle in Krain zuständige Johann Lopatić ins allgemeine Krankenhaus nach Rann und begehrte unter allerlei nicht wiederzugebenden Beschimpfungen Aufnahme in die Spitalspfele. Als Lopatić zur Ruhe verwiesen wurde, holte er sein Messer hervor und schlug mit demselben zwei im Eingangsthore angebrachte große Spiegel Scheiben ein. — Noch in derselben Nacht wurde Lopatić vom städtischen Sicherheitswachmann Naradt ausgesucht und eingeliefert. Während der Eskorte und im Arreste machte sich Lopatić der größtten Majestätsbeleidigungen schuldig. Lopatić, welcher dem l. l. Kreisgerichte Cilli eingeliefert wurde, kann auf 24 Jahre Kerkerhaft zurückblicken, darunter 2 Kerkerstrafen wegen Todeschlagens.

Rann a. Save. (Festabend anlässlich des 10-jährigen Bestandes des Vereines „Deutsches Heim“). Derselbe wurde vom Obmann eröffnet, welcher in seiner herzlichen Ansprache Gelegenheit hatte, den Cillier Männer er gesangverein, den allzeit getreuen Sänger Heim Obering, A. Weber aus Pettau, Gemeinderat Ing. Fritz Wehrhan aus Cilli, den Vorstand des Deutschen Vereines in Marburg, Herrn Rechtsanwalt Dr. Heinrich Lorber, die Gemeindevertretung von Rann und den Bürgermeister Herrn Aug. Faleščini, sowie endlich die ehemaligen Vereinsausschusmitglieder Tierarzt Adolf Fischer und Dr. Jokesch, sowie sämtliche Mitglieder und auswärtigen Gäste, auf das herzlichste zu begrüßen. Nach einigen Weisen der Cillier Stadtkapelle hielt der Schriftführer des Vereines die Wiegentrede, in welcher er in ausgezeichneter Form die wichtigsten Punkte der Vereinsgeschichte hervorhob und sein Glas unter Hinweis auf die Notwendigkeit der Einigkeit der Deutschen an der Sprachgrenze, auf ein weiteres Blühen und Wachsen des Vereins leerte. Von den nun folgenden Reden seien insbesondere hervorgehoben jene des Herrn Dr. Hermann Lorber, der mit ergreifenden Worten betonte, daß der Verein wohl nie aus sich selbst heraus die Stufe errekommen hätte, auf der er heute steht, daß der Körper nicht erstarke wäre, wenn nicht die belebende Seele vor

handen gegebenen wäre und diese bedeuten für unseren Verein die beiden Herrn Schneideritsch und Rathais, welche durch unermüdliche, aufopfernde Tätigkeit, Unvergängliches für die Vereinsentwicklung geleistet haben. Unter brausenden, nicht enden-wollendem Beifalle überreichte der Redner zum Schluß seiner Aussführungen den beiden genannten Herren die Ehrenurkunde, nach welcher sie hiemit der höchsten Würde, die der Verein zu vergeben hat, der Ehrenmitgliedschaft teilhaftig wurden. Unter neuem Jubel dankte darauf der Obmann Hans Schneideritsch im Namen beider Herrn für die unerwartete Ehrung und versprach mit bewegten Worten treu zum Vereine zu halten wie bisher und auch weiterhin seine ganzen Kräfte seinen Zielen zu weihen. — Unter den nun folgenden Begrüßungsansprachen seien hervorgehoben, jene des Herrn Oberlehrers Tomitsch aus Lichtenwalb, der namens der getreuen Lichtenwalber, sein Glas dem Vereine und seinen ersten Ehrenmitgliedern, weihte. Herr Dr. Hermann Vorber sprach auf die erschienenen Gäste, insbesondere auf den Gillier Männergesangverein, der durch sein Erscheinen den glänzenden Verlauf des Festabends ermöglicht hatte. Der Chormeisterstellvertreter des Gillier Männergesangvereins Herr Professor Freyberger, betonte hieauf die treue Waffenbrüderlichkeit zwischen Gilli und Mann und brachte mit seiner Sängerschar den Männer ein geistig aufgenommen: „Grüß Gott!“ Der Christlicher gedachte des Gründers des Vereines Herrn Dr. Fritz Bracić, sowie seines ersten Obmannes Herrn Bürgermeister Faleschini und brachte diesen, sowie der Gemeindevertretung von Mann seine Blume. Bürgermeister Faleschini dankt in bewegten Worten für die Begrüßung, dachte der Zitate des 1. Vereinsjahres und seiner Obmannschaft und brachte sein Glas dem Vereine und nunzehrigen, langjährigen Obmannen und Ehrenmitgliedern Schneideritsch. Dr. Heinrich Vorber (Marburg) erwähnte des schweren Kampfes der Deutschen im Unterlande, beglückwünschte den Verein zu seinen bisherigen Leistungen und brachte ihm aus weiteres Blühen und Gedeihen sein Glas. Doch nicht allein die schönen und begeisterten Reden waren es, die den Festabend zu seinem würdigen und glänzenden Verlaufe verholfen, vielmehr sei hier besonders mit Dankbarkeit aller jener gedacht, die durch ihre Mitwirkung dem Feste die Krone aufsetzen. Es sind dies insbesondere der Gillier Männergesangverein und Herr Oberingenieur A. Weber. Sind ja die Gillier Sänger weit über die Grenze des Unterlandes hinaus bekannt als würdige Vertreter des deutschen Liedes, so vertraten insbesondere diesmal ihre Darbietungen sonst im Schar — als Einzelviersang uneingeschränktes Lob und Bewunderung, da sowohl Kraft, als Vortrag nichts zu wünschen übrig ließen und die Schönheiten der einzelnen Vertonungen auf's Williamson zur Gelung kamen. Der errungene Erfolg möge ihnen den Dank und die Begeisterung der Zuhörerschaft kund getan haben. Über Oberingenieur A. Weber als Sänger etwas Neues und Schönes zu sagen ist schwer; ist doch seine Weiterschaft in der Wiedergabe Plüdermannscher Balladen von würdigeren Federn so oft beleuchtet worden, daß es Überhebung wäre, dem noch etwas hinzuzügen zu wollen. Das aber kann gesagt werden, daß er wie immer, so auch diesmal, mit der Schönheit seiner Stimme und seinem Vortrage helle Begeisterung ausgelöst hat und daß ihm die Männer in genug danken können, wenn er seine vollendete Kunst sprechen läßt. Hier darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Sänger vom Begleiter Herrn Dr. H. Janesch am Klavier auf das Williamson unterstützt wurde und daß alle, oft schwierigen Feinheiten der Begleitung vollendet zu Gehör gebracht wurden. Dank aller Darbietungen gehört dieses Fest zu einem der schönsten, das Mann je gefeiert hat. In diesem Feste hat es sich gezeigt, daß die innerzeitige Gründung des Vereines „Deutschesheim“ aus einer inneren Notwendigkeit hervorgegangen ist und daß die Deutschen Rann's wie bisher, in Einigkeit treu ausharren wollen bis in die Zukunft!

Rötschach. (Trauung). Am 6. d. Mts. vermählte sich hier Herr Heinrich Dobnik mit Schulmutter Polorny.

Von der Südmärkortsgruppe. Komenden Freitag findet um 8 Uhr abends im Turmzimmer des Deutschen Hauses die Jahreshauptversammlung der hiesigen Südmärkortsgruppe statt. Nach dem Bericht des Ausschusses findet die Abstimmung derselben statt, an welchen Punkt sich die Abstimmung anstrebt.

Gonobitz. (Vom Gesangvereine) Der Männergesangverein Gonobitz hielt am 4. d. Mts. in der Bahnhofsgastwirtschaft eine außerordentliche Vollversammlung ab. Dabei wurde der bisherige Sangwart Oberlehrer Pirch bestimmt, dieses schwierige und undankbare Amt auch fernerhin beizubehalten, und gaben ihm die Sangesbrüder das Versprechen, fest und treu zu ihm zu halten und die Proben eifrig zu besuchen. In jüngster Zeit hat sich auch eine Sängerriege der Gewerbetreibenden gebildet. Da dies vom völkischen Standpunkte aus nur lebhaft zu begrüßen ist, so wurde dieser die Benützung des Vereinslokals und des Vereinskaviers unentgeltlich bewilligt. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Riege eine gute Vorschule für den Gesangverein sein werde. Mit großem Bedauern wurde die Mitteilung zur Kenntnis genommen, daß Lehrer Hack demnächst unseren Ort verläßt, um als Einjähriger zu dienen. Dem Scheidenden wurden warme Abschiedsworte zuteil.

Gonobitz. (Hagelwetter) Der lange ersehnte Regen stellte sich heute in Form eines heftigen Gewitters ein. Leider war aber auch ein gewaltiger Hagelschlag damit verbunden, der in kurzer Zeit noch die wenigen Hoffnungen, die der Landwirt in die zu erwartende Obst- und Weinreute setzte, größtenteils zunichte machte. Die Bevölkerung steht unter solchen Umständen wahrhaft vor einer Katastrophe. Die Heuernte war gering, eine Grummeternte ist nicht zu erwarten, das Getreide, soweit es schon unter Dach und Fach ist, ist infolge der Notreise mager im Korn, die Bohnen sind am Felde halb vertrocknet, die Kartoffeln, der Mais, der Weizen und der Hafer wurden vom Hagel stark mitgenommen. Wovon sollen die Leute nun leben, womit werden sie ihren sonstigen schweren Verpflichtungen genügen können?

Sauerbrunn. (Bubenstück) Am 2. d. rissen mehrere Burschen an der Lokalbahn in der Nähe von Sauerbrunn ein hölzernes Brückengeländer ab und legten dasselbe auf das Bahngleise. Obwohl ein Personenzug darüber fuhr, geschah glücklicherweise kein Unfall. Nach den Tätern wird gefahndet.

Schönstein. (Furchtbare Dürre und Hagelschlag) Am Samstag, um halb 12 Uhr vormittags, ist ein schreckliches Gewitter hier niedergegangen. Die Schlossen fielen teilweise haselnüßgroß und bedeckten durch Stunden vier Finger hoch die heiße Erde, wo schon seit Monaten kein Tropfen Regen fiel. Wir hatten des Morgens schon 28 Grad Hitze, die sich in der Mittagsstunde auf 32 Grad erhöhte. Die Felder sind ausgetrocknet, die Fisolen liegen meist noch so in der Erde, wie sie im Frühjahr hineingelegt wurden. Eine furchtbare Missernte ist zu erwarten. Die armen Bauern sind gendigt, ihr Hornvieh um Schandpreise zu verkaufen, hingegen gehen die Fleischer in den Preisen um keinen Heller zurück. Der Wassermangel macht sich sehr fühlbar, besonders im Gebirge, wo sich die armen Leute das Wasser für sich und für das Vieh stundenweit holen müssen. Die Heuernte hat heuer 30 bis 40 Prozent weniger Ertrag und das Grummet ist sehr in Frage gestellt, da durch die anhaltende Dürre sogar die Wurzeln vertrocknet sind.

Trifail. (Unfall mit tödlichen Ausgangen) Am 30. Juni, abends arbeiteten mehrere Mineure im Sävestollen d. s. Bergwerkes Trifail und wurden hierbei von einem elektrischen Strom zu Boden geschleudert. Der Mineur Johann Zwick blieb auf der Stelle tot liegen, während sich die übrigen erholteten. Ob ein srmdes Verschulden an dem Unfalle vorliegt, werden die eingeleiteten gerichtlichen Erhebungen ergeben.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Fünfzigjähriges Jubiläum als Kurgast) Der Gütsbesitzer Johann Edler v. Königmajer aus Zala-Egerszeg besucht seit dem Jahre 1858 alljährlich den Kurort Rohitsch-Sauerbrunn. Zur Erinnerung an dieses fünfzigjährige Jubiläum wurde das Absteigquartier des Jubiläums beslagt und reichlich geschmückt. Die Direktion beglückwünschte den Jubilar und überreichte ihm einen silbernen Pokal und ein Aquarell des Kurortes. Der Jubilar hat in hochherziger Weise aus Anlaß dieser Feier für Lokalwohltätigkeit den nahmhaften Betrag von 300 K. gespendet.

Schwurgericht.

Gattenmord.

Angelagt ist der im Jahre 1847 geborene Inwohner Martin Beternik wegen Verbrechens des Gattenmordes und der gefährlichen Drohung. Vor-

sitzender Landesgerichtsrat von Garzakoll, die Verteidigung führt Dr. v. Fabornegg, die Anklagevertretung Staatsanwaltsubstitut Dr. Kojic.

Der Anklage ist zu entnehmen:

Im Jahre 1880 verehelichte sich Martin Beternik mit der Grundbesitzerstochter Helene Stor, die ihm einen schuldenfreien Grundbesitz in die Ehe brachte. Der rohe, gewalttätige Charakter des Gatten machte diese Ehe zu einer sehr unglücklichen. Während Helene Beternik mit hingebendem Fleiße ihr Hauswesen bestellte, ergab sich Martin Beternik dem Trunk. Dies gab Anlaß zu fortwährenden Streitigkeiten in deren Folge Beternik seine Gattin in der rohesten Weise misshandelte, so daß diese wiederholt schwer verletzt wurde, doch unterließ sie es aus Furcht vor ihrem Gatten eine Anzeige zu machen, in der Hoffnung, ihr Mann werde sich bessern. Diese Hoffnung war jedoch eine trügerische, denn in letzterer Zeit bedrohte er sie des öfteren an ihrem Leben und äußerte sich, er werde sie erschlagen, und ging teils mit einer Hacke, teils mit offenem Messer bewaffnet auf seine Frau und Zieh Tochter los, welche sich nur mit Mühe seiner Roheit durch Flucht entziehen konnten. Die Abreise des Martin Beternik gegen seine Gattin nahm in den letzten Jahren derart zu, daß er auch fremden Leuten gegenüber kein Hehl daraus mache zu äußern, er müsse sie bestimmt umbringen. Als sich die Zieh Tochter Paula Mlinaric mit Franz Supanz vertrat und Helene Beternik die Absicht äußerte, ihren Besitz den jungen Leuten zu übergeben, steigerte sich die Wut des Angeklagten noch mehr und sein Haß gegen seine Gattin brachte in ihm den grauslichen Entschluß zur Reise, seine Gattin zu besiegen. Am 3. Juni 1. J. schritt Beternik zur Ausführung seiner blutigen Tat. In der Frühe ging er nach Gilli um sich Mut anzutrinken. Als er nach Hause kam fing er mit seiner Frau zu streiten an, welche von bösen Ahnungen erfüllt, stets so gut sie konnte auswich und sich schließlich im Supanz'schen Hause versteckte. Martin Beternik suchte sie und erklärte, seine Frau müsse heute noch sterben. Abends ließ er sich, anscheinend beruhigt, von seiner Zieh Tochter in sein Zimmer bringen, während Helene Beternik im Zimmer der Supanz blieb. Schon glaubten alle Beternik sei eingeschlafen und wollten ebenfalls zur Ruhe gehen, als sich plötzlich die Tür öffnete und Beternik hereintrat. Die Hände hinter den Rücken haltend, forderte er seine Frau in ausschließend freundlichem Tone auf in sein Zimmer zu kommen. Helene Beternik leistete dieser Aufforderung nicht Folge und antwortete auf die Frage ihres Gatten, warum sie nicht wolle, „ich weiß bestimmt, daß du mich abstechen willst.“ In diesem Augenblicke zog Beternik ein hinter dem Rücken verborgenes Messer hervor und stürzte mit dem Ausrufe: „Jetzt werde ich dich aber,“ auf seine Gattin los. Vergebens machte sie den Versuch bei der Tür zu entfliehen. Beternik schnitt ihr den Weg ab und stieß ihr das Messer tief in den Unterleib. Tödlich verletzt floh Helene Beternik und mit ihr Paula Supanz ins Freie. Martin Beternik setzte ihnen nach. Vergebens suchte Paula Supanz ihm Einhalt zu tun und Helene Beternik mit sich fortzutreiben. Beternik ließ sein Opfer nicht mehr los und während seine unglückliche Frau zu Boden sank, stürzte er sich auf sie, und führte noch von rückwärts in ihren Unterleib drei Messerstiche von denen einer in die Bauchhöhle drang und sie tödlich verletzte. Verblutend vermochte sich Helene Beternik noch einige Schritte weiter zu schleppen bis sie unter einem Zwetschkenbaum bewußtlos zusammenbrach und verstarb. Nach der Bluttat begann Beternik eine heuchlerische Komödie zu spielen. Als Leute hinzukamen, bemühte er sich um die Sterbende, fragte sie in mitleidigem Tone, wo ihr das nur geschehen sei, und schob die Schuld auf seinen Nachbar Supanz. Kurz darauf wurde er verhaftet. Die gerichtliche Leicheneröffnung stellte fest, daß Helene Beternik vier Stichwunden erlitt, welche infolge Durchtrennung der Hauptblutgefäße den Tod durch Verblutung herbeiführten. Die Absicht zu töten ist angesichts der wiederholten und insbesonders am Tage der Verübung des Verbrechens mit brutaler Offenheit geäußerten Drohungen umso weniger zweifelhaft, als Beternik unmittelbar bei der Ausführung der Bluttat seine Mordabsicht kundgab. Der Beschuldigte suchte anfangs seine Schuld von sich abzuwälzen, daß er angab, sein Nachbar Johann Supanz habe ihn mit einem Messer überfallen und dabei aus Versehen seine Frau tödlich getroffen. Die Einsicht in die Lücherlichkeit dieser Verantwortung bewog dann den Beschuldigten unter Berufung auf angebliche Volltrunkenheit jede Erinnerung an die Vorfälle des 3. Juni überhaupt zu leugnen. Diese

Verantwortung ist aber durch die bestimmten Zeugen-
aussagen und durch das zweckbewußte Vorgehen des
Angeklagten vor, bei und nach der Tat widerlegt.

Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage ob
Verbrechens des Mordes verneinten, jene auf Tot-
schlag und gefährliche Drohung bejahten, wurde
Martin Beterik zu zehn Jahren schweren Kerker
verschärft mit einer Faste monatlich und einsamer
Absperrung in der Dunkelzelle am 3. Juni jeden
Jahres verurteilt.

Gerichtssaal

Kampf zwischen Knappen.

Die Triestiner Bergarbeiter hassen die ungarischen und italienischen Arbeiter schon seit längerer Zeit, weil letztere höhere Arbeitslöhne beziehen. Am 18. Juni 1908 versammelten sich gegen 200 heimische Bergknappen, welche sich mit Latten und Prügeln bewaffneten, um die ihnen verhafteten Arbeiter zu verjagen. Am ärgsten gebrüdeten sich Johann Abovsek, Cyril Zentrich, Markus Obrez, Franz Simončič, Matthäus Baumischek, Martin Tomáschek und Jakob Marzen, welche auch einige Italiener prügeln und diese zwangen die Flucht zu ergreifen. Sämtliche oben Angeführte wurden wegen Verbrechens der Einschränkung der persönlichen Freiheit zu 6, 2, 4, 2, 4, 2 und 3 Monaten schweren und verschärften Kerker verurteilt.

Ein frecher Bursche.

Am 23. Juni wollte der Besitzerssohn Nikolans Schager aus Dreschendorf bei der Straßennauh an der Laibacherstraße, ohne die Mauthgebühr zu bezahlen, durchfahren, wurde jedoch vom Mauthnehmer Max Beuesch angehalten. Der Bursche machte sich jedoch den Weg mit Peitschenhieben, die er gegen Beuesch führte, frei, wurde aber von der Sicherheitswache eingeholt und verhaftet. Wegen dieser Tatshandlung wurde er zu 6 Wochen verschärften Arrest verurteilt.

Aufruf an die deutschen Abiturienten!

Das erste Semester goldener Burschenfreiheit lacht euch entgegen, ein großer Teil der deutschen Abiturienten wird sich auf unseren Hochschulen einfinden, um daselbst dem Wissensdrange zu folgen und sich das geistige Rüstzeug für den Kampf ums Dasein zu erwerben.

Doch ist es heuer dringender denn je unsere erste und heiligste Pflicht, für unser von allen Seiten bedrängtes deutsches Volkstum einzutreten und das deutsche Nationalbewußtsein zu wecken und zu wahren.

Der Technisch-akademische Gesangverein in Wien hat sich die Pflege des deutschen Liedes, dieser mächtigen Stütze unseres Volkstums, zur Aufgabe gemacht und fordert alle deutsch-arischen Kommilitonen, die an unsere Wiener Hochschulen kommen, auf, durch den Eintritt in den Technisch-akademischen Gesangverein mitzustreben nach dem höchsten Ziele des Vereines, der heilren Schönheit trendentischer Gesinnung im Liede Ausdruck zu verleihen.

Darum tretet ein in unsere Reihen, pflegt mit uns das Lied der Ehre unseres deutschen Volkes. Jeder ehrenfeste deutsche Jüngling, der gewillt ist, in Lied und Tat für seines Volkes Größe, Ehre und Reinheit einzutreten, ist uns willkommen.

Anfragen sind zu richten an den Ausschuß des Technisch-akademischen Gesangvereines, Wien, IV. Technik.

Nachtrag.

Die Krise beendet.

Knapp vor Schluß ging uns aus Wien die folgende Drahtnachricht zu:

Dringlichkeitsanträge zurückgezogen; Krise beendet.

Dennach steht zu erwarten, daß die deutschböhmischen Abgeordneten hinlängliche Friedensbürgschaften erlangt haben und auch die Kommenskyschulangelegenheit ihres bedrohlichen Charakters entkleidet wurde.

Handel und Wirtschaft.

Heimsparkassen

Groß und unbestreitbar ist die Bedeutung des Sparsens, sowohl in wirtschaftlicher, als in moralischer Beziehung. Das Sparen ebnet dem kleinen Ange-

stellten und Arbeiter den Weg zur Selbständigkeit, bietet dem wirtschaftlich Schwachen einen Rückhalt gegen vorübergehende oder dauernde Erwerbslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, es erzieht zur Genügsamkeit und Selbstbeherrschung. Deshalb ist jede Aktion mit Freude zu begrüßen, die auf Erhöhung des Sparzinses und Vermehrung der Spartätigkeit abzielt.

Seit 2½ Jahren ist in Österreich das Heimsparkassensystem eingeführt und zwar nach den Berichten der Sparinstitute mit außergewöhnlichem Erfolg. Nicht weniger als 591 österreichische Institute bedienen sich dieses Sparmittels und bei dreien unter ihnen (Böhmisches Sparbüro in Prag, Centralsparkasse der Gemeinde Wien, Allgemeine Depositenbank in Wien) haben die Heimsparkassen eingelagert die erste Million überschritten.

Das Heimsparkassensystem besteht darin, daß ein Sparinstitut seinen Einlegern kostenlos Sparbücher leihst, sie ihnen versperrt übergibt und den Schlüssel zurückbehält. Die Sparkasse erleichtert dadurch allen ihren Einlegern den Erwerb einer Sparbüchse und das allein regt, wie bekannt, den Sparzins ungemein an. Es wird eben doch jeder ab und zu und der Sparsame regelmäßig, seinen Sparpfennig einwerfen, wenn er die Sparbüchse zur Hand hat. Die Renerung besteht darin, daß der Einleger, das was er einmal eingeworfen hat, nicht selbst aus der Büchse herausnehmen kann, sondern es bei der Sparkasse als Einlage abliefern muß. Dadurch wird verhindert, daß dieser Beitrag nachträglich vergendet und verschwendet wird, denn leider unterliegt im allgemeinen die beste Abhöft der momentanen Laine und der wichtigste Aulah ist gut genug, um den Sparer den Angriff an seine Büchse gerechtsam erscheinen zu lassen. Das ändert sich aber, wenn er zuerst mit seiner Büchse zur Sparkasse gehen muß, wo der Betrag eingelagert und gut geschrieben wird und er ihn erst aufzündigen und beheben muß. Tritt ein wichtiges Bedürfnis ein, so wird er selbstverständlich auch diesen Weg nicht scheuen; aber das wird vermieden werden, daß eine Mäscherei, ein Tand und dergl. Grund genug wären, um den Sparpfennig anzugreifen. Denn wenn dies einmal geschehen ist, so geschieht es leicht ein zweites und drittesmal. Der Sparpfennig muß dem Sparer selbst für Zwecke des Vergnügens unantastbar erscheinen.

Die Spartätigkeit muß eben mit den kleinsten Beträgen beginnen können, mit Heller und mit Nickelstücken. Die Heimsparkasse nimmt in Empfang und der Sparer hat sie zu Hause, hat somit keinerlei Unbequemlichkeit und Zeitverlust. Daß diese Argumente richtig sind, daß der Sparzins durch dieses System ungeheuer gefördert wird, beweist der Umstand, daß durch die Heimsparkassen zahlreiche neue Einleger gewonnen werden und Nichtsparer zu Sparern geworden sind.

Die Erziehung zum Sparen muß mit der frühesten Kindheit einsetzen. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, den Kindern Heimsparkassen in die Hand zu geben. Das Kind freut sich dann selbst an seinem Sparpfennig, es gewinnt Geschmack am Sparen und lernt unnütze und überflüssige Ausgaben vermeiden. Die Heimsparkasse ist die Lösung der oft ventilirten Schulsparkassenfrage, welche ja die Erziehung der Kinder zum Sparen beabsichtigt. Die Unterrichtsverwaltung beschäftigt sich gegenwärtig auf das Lebhafteste mit dieser Frage und sollen die bezüglichen Erhebungen des Ministeriums dem Vernehmen nach beinahe abgeschlossen sein.

Ist in der Büchse ein entsprechender Betrag gesammelt, so trägt sie der Sparer zur Sparkasse, hier wird die Büchse vor seinen Augen geöffnet, der Betrag abgezählt und im Einlagebuch gutgeschrieben.

Die Sparinstitute verleihen diese Sparbücher kostenlos und behalten lediglich einen kleinen Betrag als Kanton für die Rückstellung der Büchse. Dieser Kantionsbetrag wird wie jeder andere verzinst und bei Rückstellung der Büchse ansbezahlt.

Es ist dringend zu wünschen, daß unsere Bevölkerung ebenso wie an anderen Orten dieses ausgezeichnete System, das ja von der Sparkasse kostenlos zur Verfügung gestellt wird, eifrig benutzt. Auch vom Sparen gilt der Satz, daß aller Anfang schwer ist. Aber möge sich jeder vorstellen, wie angenehm es ist, wenn er auch nur ein kleines Kapital zurückgelegt hat und möge jeder Familienvater und jede Hausmutter erwägen, welchen Dienst sie ihren Kindern erweisen, wenn sie in wirksamer Weise dieselben zur Sparsamkeit und dadurch zur Genügsamkeit und Gedächtsamkeit anhält.

Verstorbene im Monate Juni 1908.

Julie Paul, 52 Jahre alt, Beamtenstweise. Marie Rumpeltes, 74 Jahre alt, Schneidermeisterswitwe. Anna Schgank, 24 Jahre alt, Kellnerin. Josefa Sametz, 88 Jahre alt, Stadtarme. Josef Bräcil, 75 Jahre alt, Stationschef. Milena Grill, 1½ Jahre alt, Dienstmädchenstochter. Dr. Johann Stepinischnegg, 68 Jahre alt, Rechtsanwalt.

Im allgemeinen Krankenhaus:

Ignaz Dubsky, 60 Jahre alt, Südbahninspektor. Amalia Lesjak, 16 Jahre alt, Dienstmädchen. Anna Münik, 69 Jahre alt, Köchin. Ignaz Weber, 37 Jahre alt, Knecht. Sophie Precher, 5 Wochen alt, Kind. Jakob Blaß, 80 Jahre alt, Gemeindearbeiter. Simon Bauh, 27 Jahre alt, Knecht. Theresia Kováč, 35 Jahre alt, Tagelöhnergattin. Anton Marin, 56 Jahre alt, Bahnwächter in P. Franziska Rac, 44 Jahre alt, Knechtlerin. Angela Lokošek, 7 Jahre alt, Schülerin.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Prostitution und Mädchenhandel. Neue Enthüllungen aus dem Sklavenleben weicher Frauen und Mädchen. Von Dr. Otto Henne am Rhyn. Zweite vermehrte Auflage. Preis M. 1.20 (K. 1.45), schön gebunden M. 1.50 (K. 1.80). Leipzig, Hans Hedewig's Nachfolger, Curt Romminger. Dieses Buch des bekannten Kulturstrikers, eine Fortsetzung seiner „Sittenpolizei“, aber für sich selbständig, enthält nur neueste Enthüllungen über die Greuel der Prostitution und des Mädchenhandels. In 18 Kapiteln schildert es das Treiben der Mächenhändler in allen Teilen der Erde. Es kommen da ganz besonders die Zustände in Frankreich zur Sprache, wo die Einperrung von Mädchen in schlechte Häuser unter dem Schutz der Polizei steht, die Frauen vielfach wie vogelfreie Gesetzlosen behandelt werden und sogar Kinder auf schamlose Weise gewöhnlich missbraucht werden. Außerdem kommen skandalöse Zustände in Belgien, Genf, Österreich, Ungarn, Russland, der Türkei, Afrika, Indien und Amerika zur Sprache. Der Verfasser kämpft gegen diese Zustände seit etwa dreißig Jahren und bringt am Schlusse des Buches über die Schritte, die in dieser Richtung in mehreren Ländern Europas unternommen worden sind. Es ist zu hoffen, daß die Bestrebungen fruchtbaren Boden finden, seitdem im vorigen Jahre zwischen allen zivilisierten Staaten eine dem Buche angehängte Ueberenkung zur Unterdrückung des Mädchenhandels geschlossen wurde.

Der getreue Eckart. Monatschrift für die Gemeindestrukten deutscher Schularbeit. Inhaltsverzeichnis: Dr. Otto Wenzelides: Die Sprachgrenze in West-Schlesien (mit einem Kärtchen) Polnisches. — Böhmerwaldpassionsspiel in Hörs. — Deutsche Wohlfahrtspflege: Dr. Ernst Schulz, vom Leibestoff der Volksbüchereien. Für Schulbüchereien. Ein Wilhelm-Abend. Ein Erlass zur Förderung des Turnens und dessen nationale Bedeutung. — Aus der Werkstatt deutscher Schularbeit: Wie eine Ortsgruppe zu neuem Leben gebracht werden kann. Tagessordnung einer Ausschüttung der Schulvereinsortsgruppe Salzburg. Studentische Schularbeit. Deutsche Priester! An den deutschen Studenten. Nachahmenwert — Aus den Schulvereinen: Von deutschen Schulverein. (Auszug aus den Sitzungsberichten vom 29. April bis einschließlich 21. Mai 1908. Neue Schulvereinsortsgruppen. Die deutsche Frau und der deutsche Schulverein. Odergau (IX) Bitte um Bücher und Zeitschriften. Tschechischer Leitergriff! Erfreulicher Absatz der Schulverein-Werke im Jubiläumsjahr und Erlagscheine.) Deutscher Volksrat für Böhmen. Deutscher Böhmerwaldbund. Nordmark. Südmark. Bund der Deutschen in Böhmen. Deutsche Schularbeit in Russland. Tschechischer Schulverein (Jahresbericht für 1907). Tschechischer Böhmerwaldbund. Schlesien. Der polnische Schulverein in Ostschlesien. Italienischer Schulverein. Slovenischer Schulverein. Wie die Tschechen arbeiten. Deutsches Schrifttum. In unseren Ortsgruppen. An unsere Abnehmer! Muster eines rechtmäßigen Vermächtnisses. Berichtigung. Herausgeber: Deutscher Schulverein, Wien, I. Bräunerstraße 9. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. August R. von Wotawa, Wien, I. Bräunerstraße 9. 6. Jahrgang 1908. Juni Heft. Preis 3 K.

Gedenket des „Deutschen Schulsvereines“ und unseres Schusvereines „Südmärk“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eingesendet.

Photographiealbum vom Kaiser-Huldigungs-Festzug. Die von der Firma Lechner in sorgfältigster Weise vorbereitete Auswahl von Bildern aus den von ihr gemachten ca. 300

photographischen Aufnahmen vom Festzuge ist soeben in einem aus zwei Teilen zu 35 Blatt bestehenden Album erschienen. Es ist für den Verleger nicht leicht gewesen, von den vielen Aufnahmen der verschiedenen Gruppen, von der jede verdient hat, photographisch festgehalten zu werben, eine kleine Auswahl zu treffen, die trotzdem den Eindruck eines harmonischen Ganzen bietet. Der Wert der Lechnerschen Momentaufnahmen besteht ja darin, daß der ganze Zug nahezu lückenlos in dem Moment photographisch festgehalten wurde, als die einzelnen Gruppen am Kaiserzelte vorüberzogen und hat gerade diese Riesenleistung, den ganzen Zug, trotz oft schneller Bewegung.

vollständig zu photographieren, die Bewunderung aller Fachleute gefunden. Aber auch für Künstler, Teilnehmer und Zuschauer sind diese Aufnahmen von unschätzbarem Wert. Da die Verlagsfirma von diesen 70 Blättern eine große Auflage herstellen ließ, war es ihr möglich, das Album zu einem außerordentlich wohlflecken Preise (pro Band 35 Kronen) in den Handel zu bringen. Auch das von der Firma Lechner herausgegebene kleine Album mit 60 Autothipien, das in wenigen Tagen vergriffen war, ist soeben in einer zweiten Auflage zum Preise von 1 Krone 50 Heller erschienen.

M u s w e i s

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 22. bis 28. Juni 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm							
	Etiere	Öchsen	Rübe	Kalbinnen	Rinder	Schweine	Schafe	Ziegen	Hertel	Rübe	Kalbinnen	Rinder	Schweine	Schafe	Ziegen	Hertel
Buschek Jakob	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschek Anton	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenz Johann	—	6	—	—	15	—	—	—	—	—	—	19	30	—	—	—
Janschek Martin	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossák Ludwig	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kostschek Jakob	—	1	—	1	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	3	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	1	4	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pletersky	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuwegg Jozej	—	10	—	—	18	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellak Franz	—	3	—	1	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seitschnigg Anton	—	6	—	—	8	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steiger	—	6	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umagg Rudolf	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Volgryuber Franz	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	9 1/2	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, aus besserem Hause, wird in meinem Gemischtwarengeschäfte sofort aufgenommen. Karl Hermann in Tüffer. 14410

Freilauf-Rad

mit Rücktrittbremse, gut erhalten, billig, wird zu kaufen gesucht. Anträge m. Preisangabe erbeten unter „Al. B. 14411“ an die Verwaltung dieses Blatte. 14411

MEYERS = Im Erscheinen befindet sich: =
Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.
GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON
20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
Prospekte u. Probehefte liefern jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

Wo wollen Sie Ihren Urlaub verbringen?

In einem ganz kleinen stillen Nest hoch oben auf dem Thüringer Wald. Nicht einmal Arzt und Apotheker sind da. — Wenn Sie aber krank werden? — I wo doch — krank; höchstens mal erkränkt, wie das in der Sommerfrische schon vorkommt. Aber da nehm' ich einfach meine alten lieben Jays echt Sodener Mineral-Bastillen, von denen ich zwölf Schachteln im Koffer habe, und keine Erfaltung kann mir was anhaben. Jays echt Sodener faust man für Kr. 1.25 in jeder

Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gantzert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhalten nur die seit 1901 glänzend beliebte „Cirine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farbig hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Maßburg H. Billerbeck, Leibnitz L. Feissler, Pettau Morells Witwe, Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger I./B. 14338

Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische ist teils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, flekt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 Kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Lüffer bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Berlißig, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Vöschnig, in Laufen bei Franz Xav. Petel, in Franz bei Franz Oster erhältlich.

Sonnseitige Wohnung

mit zwei Zimmern, grosser Küche, samt allem Zubehör, Gasbeleuchtung, Gartenbenützung ist in der Villa „Holmfried“ auf der Insel zu vergeben.

Lehrjunge

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen bei Anton Tschantsch, Spenglermeister Cilli, Grabengasse. 14408

BESTEINGERICHTETE
BUCHBINDEREI
IM HAUSE

CILLI
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABellen, TRAUUNGSKARTEN

HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
UNTERSTEIERMARK

CILLI
Rathausgasse 5

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHEURE, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

Eigenbauweine

Nikolaiberger à 36 h p. Liter
Plankensteiner à 48 h p. Liter
hat abzugeben in Gebinden von
60 Liter aufwärts **Karl Teppey,**
Cilli. 14349

Greislerei

samt Wohnungen, bestehend aus Geschäftslökal, 1 Zimmer, Keller, Küche, im 1. Stock 3 grosse Zimmern samt Küchen, 5 Minuten ausser der Stadt gelegen, ist sofort billig zu vergeben. Anzufragen bei Adolf Kollenz, Trödler, Cilli.

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickerei** hervorragend gut geeignet.

— Lager bei: —

Anton Neger, Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.

14066

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei

liefert zu mässigen Preisen

„Celeja“ Cilli



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

körigl. belgischer Postdampfer der
Red Star Line von Antwerper,
direkt nach

New-York und =

Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. öster. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Line

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Südbahnstrasse 3
in Innsbruck,

Franz Doleme, Bahnhofstrasse 4!
in Laibach.

102 1

Das Blindenkonzert

Karl Zenker

das am 15. Juli im Saale des „Deutschen Hauses“ stattfinden soll, muss wegen zu geringer Beteiligung verlegt werden. Genaueres Datum wird noch bekannt gemacht. Einladungsliste zirkuliert. 14466

Zu mieten wird gesucht

vom 19. Juli ab für eineinhalb Monate ein nett möbliertes Zimmer mit zwei Betten und freiem Vorraum zur Unterbringung eines Hundes, womöglich mit Benutzung einer Privatkabine für Sannbäder nächst Cilli oder Tüffer. Diesfällige Zuschriften mit Preisangabe samt Bedienung sind zu adressieren an Frau T. Schindler, Wien XX., Streiflurgasse 4, Tür 20 B. 14407

Soeben ist in unserem Verlage, nunmehr komplett, erschienen:

Photographien vom Kaiser-Huldigungs-Festzug in Wien

290 Momentaufnahmen im Formate 18/24 cm à K 3.—, bei grösserer Abnahme K 2.—
Album vom Kaiser-Huldigungs-Festzug: Auswahl von 70 Momentaufnahmen in zwei Teilen. Preis à K 35.

Das Aufsehen, welches unsere Momentaufnahmen, die in 290 Bildern den ganzen Festzug in jenem Augenblicke, als die einzelnen Gruppen am Kaiserzeile vorüberzogen, nahezu lückenlos zur Darstellung bringen, und die Bewunderung, welche diese Riesenarbeit bei allen Fachleuten hervorgerufen hat, sichern unseren Aufnahmen dauernden und unschätzbarer Wert. Wir haben infolge vielseitiger Wünsche eine Auswahl getroffen, bei welcher jede Gruppe Berücksichtigung fand. Prospekte versenden wir kostenlos.

R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung Wien I., Graben 31.

Wien I., Graben 31.

14409

— Erstes konzessioniertes —

Wasserleitungs- Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstsenschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinsvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich imstande

jeder Konkurrenz entgegentreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Voranschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.